

Zum Gebiet

von Markus SCHNEIDERGRUBER

Vermutlich haben Sie die Schütt schon öfters durchquert. Zumindest sehr schnell auf der Autobahn am Weg nach Italien oder zum Skifahren ins Gailtal. Vielleicht ist Ihnen auf der Strecke zwischen Warmbad-Villach und Arnoldstein die imposante, felsige Südflanke des Dobratsch aufgefallen. Und das weitläufige, geschlossene Waldgebiet, das sich zu Füßen des Bergriesen erstreckt. Kaum Wiesen und Felder, nur verstreute Ortschaften und viele Steine und Felsen, die sich zu kleineren und größeren Geröllbergen auftürmen. Die Autobahn schneidet sich schnurgerade, oftmals wie ein Canyon, durch das bewegte Relief. An einer Stelle überspannt die Fahrbahn ein breiter Übergang, darauf ist der Umriß eines Bären zu erkennen. Ein Hinweis auf die außergewöhnlichen Bewohner und Naturschätze der Schütt, des größten Bergsturz-Gebiets der Ostalpen. Bleiben Sie das nächste Mal stehen, legen Sie eine Pause ein und besuchen Sie die uralte und sagenumwobene Landschaft der Schütt.

„Denn der Berg Dobratsch, an der Villacher Alpe, gerade gegenüber dem nur eine Stunde entfernten Kloster und auf der mitternächtigen Seite zerbarst plötzlich so gewaltig, dass er 17 Dörfer, 3 Schlösser und 9 Kirchen im Schutt begrub. Ein einziges Kirchlein, St. Magdalens blieb stehen, worin auch eine Schafherde ihre gesuchte Rettung so glücklich fand, dass ihre Tritte noch heutzutage daselbst zu sehen sind. Das Klostergebäude litt dabei nicht wenig und man sah von dieser entsetzlichen Spaltung zwei Spannen hoch Staub selbst im Kloster liegen. In den Wäldern aber wurde Baum an Baum geschlagen, die Glocken in den Türmen hörte man insgesamt selbst ertönen, und allseits nichts als Jammer und Wehklagen. - So war alles ertatert und gleichsam außer sich, in der Meinung, es wäre der jüngste Tag vor Augen.“

Was das Elend aber erst am meisten empfindlich und ganz unvergesslich machte, war, dass weil der Abfall des Berges auch den Gailfluss etliche Tage in seinem Laufe hemmte, der gewaltige Ausbruch des so gehemmten, aufgetürmten Wassers alles noch Lebende überschwemmte und ertränkte. Hierzu kam das bei Erschütterungen übliche Feuer, das alles noch übrige in Asche verwandelte, dass so beide Elemente sowohl hier als auch in der nächst gelegenen Stadt Villach die gräulichsten Verwüstungen anrichtete.“

So beschreibt Marian in einer Chronik von Arnoldstein das gewaltige Naturereignis des Jahres 1348. Ausgelöst durch ein Erbeben, brachen damals Teile von Kranz-, Geklobener und Roter Wand hoch an Berg aus und sausten in einem Fallsturz zu Tal. Freilich übertreiben die Überlieferungen, wenn es um Ausmaß und Folgen der Katastrophe geht. Historiker wissen heute mit Gewissheit, dass der Bergsturz in ein unbewohntes Gebiet niederging. Menschliche Siedlungen in der Umgebung wurden vor allem durch das Erdbeben und seine Nachwirkungen wie Überschwemmungen oder Feuersbrünste in Mitleidenschaft gezogen. Abgeschnitten durch die Geröllmassen, staute sich die Gail zu einem See mit über zwei Quadratkilometer Größe auf. Zwei Dörfer mussten evakuiert und aufgegeben werden.

„Mittlerweile ist es fast 18 Jahre her, dass ich das einzigartige Bergsturzgebiet näher kennenlernen durfte. Damals streifte ich im Rahmen einer Vegetationserhebung monatelang durch die uralten Wälder und Blockhalden, immer auf der Suche nach floristischen Highlights und spannenden Lebensräumen. Und seitdem komme ich immer wieder, denn die Schütt mit ihrer einzigartigen Vielfalt und wilden Landschaft lässt mich nicht mehr los.“

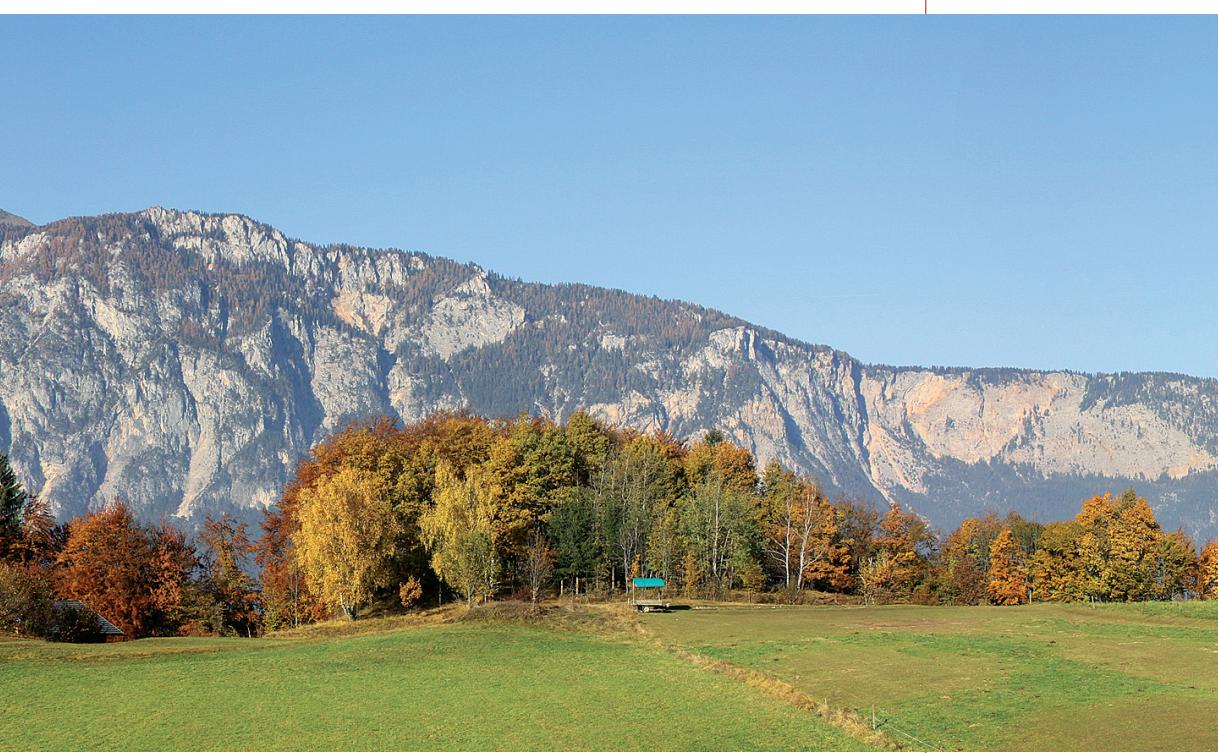
(M. SCHNEIDER-GRUBER)



Erst sehr spät, Anfang des 20. Jahrhunderts, erkannten Wissenschaftler, dass nur ein Bruchteil der Bergsturzablagerungen aus dem Jahr 1348 stammt. Das historische Ereignis war wohl nur ein Steinschlag im Vergleich zu den gewaltigen Stürzen, die knapp nach der letzten Eiszeit das Tal unter sich begruben. Heute finden wir eine enge Verzahnung von „Alter“ und „Junger“ Schütt. Eine klare Trennung der zeitlich versetzten Bergsturzmassen ist schwierig, aber Verwitterung, Vegetationsentwicklung und Bodenbildung lassen meist auf das Alter des Untergrunds schließen.

Keine Sorge, heute sind Sie im Gebiet der Schütt absolut sicher. Klüfte, Spalten und Felsbewegungen der Dobratsch-Südwand werden regelmäßig vermessen und drohende Felsstürze auf diese Weise frühzeitig erkannt. Lassen Sie sich vielmehr bei einer Wanderung oder einem Spaziergang von der ästhetischen Vielfalt des Gebietes inspirieren. Denn das bunte Mosaik von verschiedenen alten Lebensräumen zeigt in eindrucksvoller Weise die Regenerationsfähigkeit und den Einfallsreichtum der Natur. Über kargen Blockhalden, wo zerschlagene Bergsturzblöcke ein bewegtes, bizarres Relief formen, kann die natureigene Abfolge und Entwicklung von Lebensgemeinschaften einmal geschlossene Buchenwälder aufbauen. Dieser Prozess nimmt aber tausende Jahre in Anspruch und ist durch zahlreiche Zwischenstadien und Varianten gekennzeichnet. Die Schütt führt uns auf diese Weise ein großes Experiment vor Augen. Wie in einem Freiluft-Labor können wir die unterschiedlichen Entwicklungsschritte studieren.

Es ist daher kein Wunder, dass oftmals Superlativen zu Hilfe genommen werden, wenn Tier- und Pflanzenwelt des Bergsturzgebietes beschrieben



werden. Die Vielzahl an Lebensräumen erzeugt eine Mannigfaltigkeit an Bewohnern, wie sie eben nur hier, in der „Urlandschaft“ der Schütt, zu finden ist.

Lage, Abgrenzung und Erreichbarkeit

Westlich von Villach erhebt sich das Massiv des Dobratsch, der mit 2166 Meter den höchsten und zugleich östlichsten Gipfel der Gailtaler Alpen darstellt. Auf seiner Südseite werden große Flächen des Unteren Gailtals und des Hangfußes von Bergsturzmassen bedeckt. Zusammen mit den imposanten Steilwänden des Südabbruches bilden sie das Gebiet der Schütt, das in diesem Naturführer beschrieben wird.

Im Osten beginnt das Gebiet mit der Erhebung der Graschelitzen, welche bei Federaun die Reste einer mittelalterlichen Festung trägt, und endet im Westen an einer gedachten Verbindungsleitung vom Breiten Kopf hinunter zur Ortschaft Saak. Im Norden stellt der Dobratschhauptkamm die Gebietsgrenze dar, im Süden verläuft die Grenze über weite Strecken entlang des Waldrandes des Bergsturzgebietes. Die Bergsturzmassen überschreiten die Gail im Bereich des Steinernen Meeres und enden erst an der Dobrawa, einem kleinen Rücken nordöstlich von Arnoldstein. Mehrere imposante Steilwände, die durch den Ausbruch der Bergstürze entstanden sind, thronen über dem Talboden. Die mächtigsten unter ihnen sind die Geklobene und die Kranzwand oberhalb von Oberschütt, das lange Felsband der Roten Wand sowie die schroffen Steilwände unterhalb des Gipfels und oberhalb der

Abb. 3:
Die heutige Bergkulisse des Dobratsch ist das Ergebnis eines gewaltigen Naturereignisses. Blick von Arnoldstein in die Südabhänge des Dobratsch, rechts im Bild die Rote Wand.
(Foto:
M. Jungmeier,
bearbeitet:
E. Kreimer)

Kanzel. Die Kanzel ist eine dem Kuhriegel, einem Nebengipfel des Dobratsch, vorgelagerte Hangverebnung mit einem ausladenden Schüttkegel. Drei große Blockhalden, als Folge des jüngsten Bergsturzes, sind heute in der Schütt zu finden: die „Junge Schütt“ nordöstlich von Oberschütt und unterhalb der Geklobenen Wand, das „Steinerne Meer“, wohl das beeindruckendste Ablagerungsgebiet, sowie die „Steingräffel“ unterhalb der Buchriegelhütte.

Immer wieder sind in das geschlossene Waldbild der Schütt kleine Wiesen eingesprengt. Zu ihnen gehören neben der Weinitzen und der Rautwiese bei Oberschütt die Seewiese, die ihren Namen vom historischen Bergsturzsee geerbt hat, und einige kleine Wiesenflecke rund um den Almgasthof Schütt sowie nördlich der Ortschaft Arnoldstein. Innerhalb des Gebietes ist nur der Ort Oberschütt inmitten größerer landwirtschaftlicher Flächen gelegen. Das Bergsturzgebiet teilt sich geographisch auf drei Gemeinden auf: Villach im Osten, Nötsch im Westen und dazwischen Arnoldstein.

Nur 6 km von Villach entfernt ist die Schütt rasch und einfach von der Draustadt aus zu erreichen. Wenn man mit dem Auto bei Federaun von der Bundesstraße nach Arnoldstein auf die Landstraße Richtung Oberschütt abweigt, erreicht man nach ca. 3 km die kleine Ortschaft Unterschütt. Kommt man von weiter her, verlässt man die Autobahn am besten bei der Abfahrt Warmbad Villach. Von Unterschütt wählt man entweder einen idyllischen Wanderweg nach Oberschütt oder verfolgt weiter die Landesstraße, bis man ebenfalls den Ort Oberschütt erreicht. Oberschütt ist der neue Name

Abb. 4:
Blick von der
einer Blockhalde
unterhalb der
Geklobenen Wand
nach Westen auf
die Weinitzen
und ins Gailtal.
(Foto E. Kreimer)



der Ortschaft Roggau, wo vor 700 Jahren die Schafherde den Bergsturz im kleinen Kirchlein unbeschadet überstanden hat.

Auch von Süden her besteht die Möglichkeit, Oberschütt mit dem Auto zu erreichen. Man verlässt hierzu die Arnoldsteiner Bundesstraße bei Riegersdorf, fährt durch die Ortschaft Neuhaus hindurch, um nach nur 3 km in Oberschütt anzukommen. Man muss aber nicht motorisiert sein, um in die Schütt zu gelangen. Die Bahnhöfe von Warmbad, Arnoldstein und Nötsch an der Eisenbahnlinie Villach – Hermagor liegen in unmittelbarer Nähe des Bergsturzgebietes. Von dort aus erreicht man die Schütt schnell und einfach zu Fuß oder mit dem mitgebrachten Fahrrad.

Wanderbare Schütt

Es gibt viele Wege, ein Gebiet kennen zu lernen. In der Schütt gibt es zahlreiche Wanderwege, die den Besucher kreuz und quer durch die Bergsturzlandschaft führen. Je nach Lust und Laune können Sie einen gemütlichen Spaziergang machen, das Gebiet in einer mehrstündigen Wanderung durchqueren oder den Dobratsch über die steile Südwand erklimmen. Welches Vorhaben Sie angehen und welche Route Sie wählen, liegt bei Ihnen. Aber Achtung, im unwegsamen Gelände sind eine gute Wanderkarte und ein entsprechender Orientierungssinn notwendige Wegbegleiter. Im Folgenden werden nur ein paar Highlights der Schütt aufgezählt, die man sich aber nicht entgehen lassen sollte. Alle Ziele sind von Oberschütt aus leicht erreichbar. Lassen Sie also Ihr Auto am Parkplatz nahe der St.-Magdalena-Kirche stehen und begeben Sie sich auf Entdeckungsreise.

1 Blütenpracht auf der Gladiolenwiese

Direkt bei der Ortschaft Oberschütt, über den Gladiolenweg in wenigen Minuten erreichbar, liegt die bekannte Gladiolenwiese. Nasse Wiesen, deren saure Gräser früher als Stallstreu oder „Pferdeheu“ genutzt wurden, stellten vor nicht allzu langer Zeit noch typische Landschaftselemente in der Schütt dar. Heute wird nur mehr die Gladiolenwiese bei Oberschütt im Rahmen von Naturschutz-Pflegemaßnahmen gemäht. Zwischen einigen zerstreuten Flurgehölzen, über ammoorigem, tiefgründigen Substrat, zeigt hier die Illyrische Gladiole (*Gladiolus illyricus*) im Frühsommer eine Blütenpracht, die Botaniker und Naturliebhaber aus nah und fern anlockt. Kaum zu glauben, aber diese anmutige, blassrosa Blume ist heute in ganz Österreich nur noch an diesem Platz zu finden.

2 Kulturlandschaft der Weinitzen

Etwas weiter, nach ca. 20 Gehminuten, gelangt man von Oberschütt durch urige Föhren- und Fichtenwälder zur Lichtung der Weinitzen. Eingebettet im geschlossenen Waldgebiet, ist hier eine offene, parkartige Wiesen-Landschaft erhalten geblieben. Das bucklige Relief, die eingesprengten Feldgehölze aus Blumeneschen, die vereinzelten alten Eichen und die Blütenfülle der orchideenreichen Trockenwiesen bleiben für jeden Besucher eine einprägsame Erinnerung. Der Name „Weinitzen“ – früher „Wienzn“ – deutet übrigens darauf hin, dass in dieser sonnigen Lage früher Wein angebaut wurde. Und tatsächlich gibt es kaum etwas Schöneres, als hier eine kleine Rast einzulegen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen.

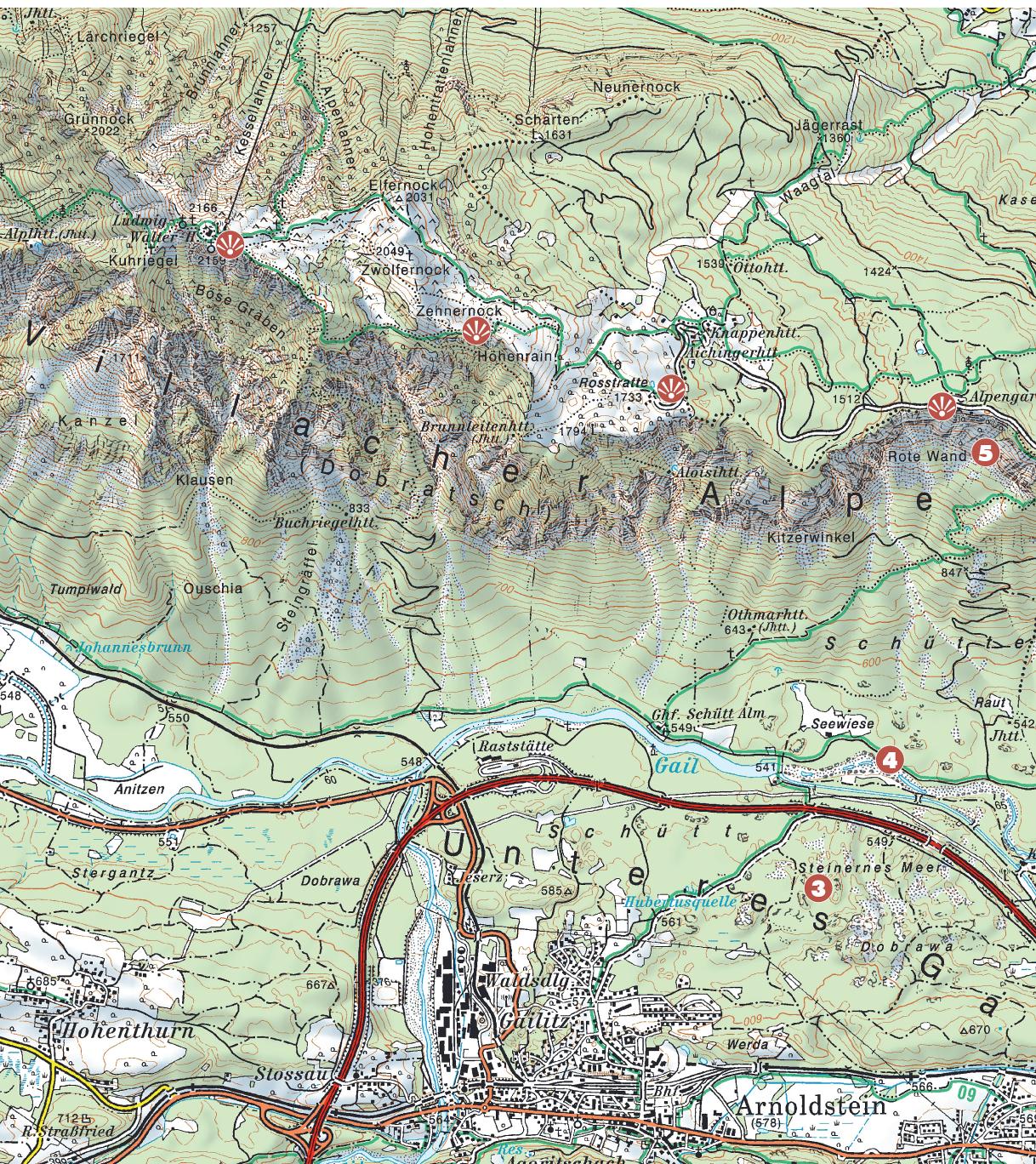


Abb. 5:
Übersichtskarte des Bersturzgebietes.
(Karte: BEV, bearbeitet: E. Kreimer, E.C.O.)



Aussichtspunkt

1 Wanderbare Highlights

③ Im Steinernen Meer

Denkt man an die Schütt, so wird man im ersten Moment wohl die eindrucksvollen hügeligen Blockwerkshalden vor Augen haben. Nirgendwo sonst ist die Urgewalt des Bergsturzes deutlicher spürbar als hier. Die wohl eindrucksvollste Stein-Landschaft bildet das Steinerne Meer nordöstlich von Arnoldstein. Um von Oberschütt dorthin zu gelangen, folgt man der Forststraße Richtung Nötsch, überquert beim Kraftwerk Schütt die Gail und geht noch ein Stück die kleine Asphaltstraße Richtung Arnoldstein entlang. Nach der Autobahn-Unterführung biegt man nach ca. 300 Meter links in den Wald und erreicht das Steinerne Meer. Hierher, etwas weiter von der Abbruchstelle des Bergsturzes entfernt, konnte nur das schwere, sehr grobblockige Bergsturzmaterial vordringen. Haushohe Felsklötzte türmen sich vor einem auf, Spalten zeigen in die Tiefe und gespenstische, uralte Baumgestalten ergänzen die bizarre Silhouette der scheinbar spielerisch durcheinandergewürfelten Felsbrocken.

Weitere eindrucksvolle Bergsturz-Landschaften im Gebiet sind der „Steingräffel“ unterhalb des Zwölfernocks am Zustieg zur Buchriegelhütte und die „Junge Schütt“ zwischen den Ortschaften Ober- und Unterschütt. Mit etwas Glück trifft man hier auch das Wappentier der Schütt, die Hornviper. In der Regel nimmt die seltene Schlange dann Reißaus, denn Besucher sind hier selten.

④ Das alte Bett der Gail

Auf dem Weg von Oberschütt zum Alpengasthof Schütt liegt linkerhand das Flussbett der Gail. Der Großteil des Flusswassers ist in diesem Bereich durch die Staumauer des Kraftwerkes Schütt ausgeleitet, dennoch fließt über ein Umgehungsgerinne ein kleiner, konstanter Wasserstrom. Der Bach schlängelt sich im alten Bett der Gail zwischen großen Bergsturzblöcken und weiten Schotterbänken hindurch. Die naturbelassene, wilde Flusslandschaft gibt uns heute noch einen Eindruck davon, wie sich die Gail früher durch die Bergsturzmassen ihren Weg gebahnt hat. Heute ladet das alte Flussbett dazu ein, Seele und Füße im kühlen Wasser baumeln zu lassen. Ruhig und entspannt erspäht man vielleicht auch den größten Bewohner der Gail, den Huchen oder Donaulachs. Der bis zu einen Meter große Verwandte der Forelle war früher durch Verschmutzung vom Aussterben bedroht. Heute gibt es in der Unteren Gail eine gesunde Population.

⑤ Auf die Rote Wand

Beim Almgasthof Schütt führt der Kranzwandweg durch die Blockhalden und Föhrenwälder des Schütter Waldes hinauf und durchquert die grandiose Szenerie der Roten Wand und der Kranzwand. Wenn Sie schließlich die Hangkante und in weiterer Folge die Dobratsch-Alpenstraße erreichen, haben Sie fast alle Höhenstufen des Gebiets durchstreift. Wer noch ausreichend bei Kräften ist, kann sich im liebevoll gepflegten Alpengarten botanisch weiterbilden. Allerdings sind gute körperliche Verfassung und hinreichende Ausrüstung Voraussetzung für die etwa fünfstündige Wanderung (hin und zurück), die auf eine Seehöhe von über 1400 Meter führt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Schneidergruber Markus

Artikel/Article: [Zum Gebiet 15-22](#)